

Schweizerischer Solidaritätstag für Menschen mit Alkoholproblemen
Journée suisse de solidarité avec les personnes touchées par l'alcool
Giornata svizzera di solidarietà per persone con problemi di alcol

Alkoholprobleme im Alter
17. November 2005

Inhalte des Kooperationsdialogs

- Ansichten und Fakten zu Alkohol und Alter
- Umgang verschiedener Organisationen mit dem Thema
- Podiumsdiskussion: Möglichkeiten bei Problemen

Vorbemerkungen

- Fokussierung auf das Thema Alkohol
- Definition Alter: Ab 60. Lebensjahr

Wer kennt ihn nicht?



Fakten

- der Anteil täglich Alkoholkonsumierender steigt mit zunehmendem Alter bei Männern und bei Frauen
- Ab dem 65. Lebensjahr verlagert sich der Konsum vor allem in Richtung „gewöhnheitsmässig und risikoreich“
- Ab dem 55. Altersjahr nimmt der Anteil abstinent Lebender zu
- Es ist eine „Polarisierung des Konsums“ feststellbar
- Bei Heimeintritt sind 19,3 % der Männer und 3,8 % der Frauen alkoholkrank

Handgelenk mal Pi?

- Im „Alter“ ist 1 Standarddrink pro Tag in Ordnung (= 1 Bier, 1 Glas Wein).
 - Vorsicht vor der Einnahme von Alkohol und Medikamenten.
 - Verträglichkeit nimmt im Alter ab.
 - Bei Steigerung der Dosis nehmen gesundheitliche Risiken stark zu.
- Fazit: Alte Trinkgewohnheiten können zur Falle werden!



Diagnose Alkoholismus nach ICD-10 (WHO)

Alkoholabhängigkeit wird diagnostiziert, wenn drei oder mehr der folgenden Kriterien gemeinsam mindestens einen Monat Bestand haben, oder falls sie nur für kürzere Zeit gemeinsam aufgetreten sind, innerhalb von zwölf Monaten wiederholt beobachtet werden konnten:

- Starkes Verlangen oder Zwang, Alkohol zu konsumieren.
- Verminderte Kontrolle über den Alkoholgebrauch.
- Körperliche Entzugssymptome. Entzugssymptomatik mildert sich, wenn wieder getrunken wird.

Diagnose Alkoholismus nach ICD-10 (WHO)

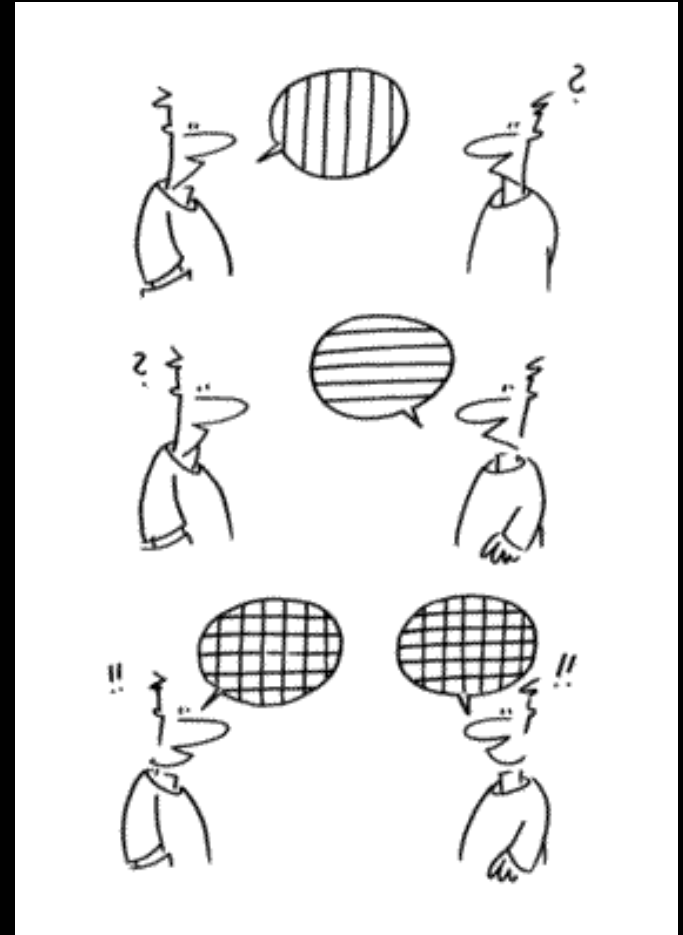
- Toleranzentwicklung, das heisst Dosissteigerung, um den gewünschten Effekt zu erzielen.
 - Einengung auf den Alkoholgebrauch. Vernachlässigung anderer wichtiger Interessengebiete.
 - Fortgesetzter Alkoholkonsum trotz bereits eingetretener schädlicher Folgen und Kenntnis des Betreffenden über Art und Ausmass der Schädigung.
- Es gibt noch viele weitere Diagnostikinstrumente.

Wie wichtig ist eine Diagnose? (nach A. Uchtenhagen)

- Entscheidend ist nicht die Diagnose sondern die Feststellung, ob eine Intervention notwendig ist.
 - Im Vordergrund steht die Frage, ob gewichtige, negative Auswirkungen vorhanden oder zu befürchten sind.
 - Eine zutreffende Abklärung ist nur Zusammenarbeit mit dem Patient möglich (oder u. U. seinem Umfeld); ihr Wert liegt in der Klärung einer Problemsituation.
- Ähnliches gilt auch für die Bedeutung von Modellen und damit Erklärungen für eine Suchtentwicklung.

Bedeutung von Suchtverhalten (nicht nur) im Alter

- Verstehen wollen, nicht verurteilen
- Jedes Suchtverhalten erfüllt in der Regel einen Zweck
- Der Zweck lässt sich vielleicht erraten, aber nur gemeinsam mit dem Patienten bestimmen
- Zweck des Verstehens soll sein, das Suchtverhalten überflüssig zu machen



Handeln! Aber weshalb?



Nicht das Suchtverhalten an sich soll Anlass für eine Intervention sein, sondern...

- eine ernsthafte Beeinträchtigung der Gesundheit
- eine ernsthafte Beeinträchtigung der selbstständigen Lebensführung
- andere nicht steuerbare Auswirkungen im Umfeld (z. B. Angst, Rückzug, Gefährdungen etc.)

Wozu handeln?



- Massnahmen zur Verminderung der vorhandenen bzw. der drohenden Schädigungen
 - Massnahmen zur Verminderung bestehender Risikofaktoren
 - Einleitung einer Suchtbehandlung
 - Angemessene Palliativmedizin
- Die Vorteile einer Intervention müssen ihre Nachteile überwiegen.

Podiumsteilnehmer

- Pascal Bürki von der Spitex Thun
- Erika Kobel vom Alterszentrum Viktoria
- Markus Bürgi von der Klinik Südhang
- Peter Schütz von der Pro Senectute Kanton Bern
- Franziska Löw von der Berner Gesundheit

GEMP



Die gemeindenahere psychiatrische Pflege - kurz GEMP – ist ein Angebot für Menschen mit psychischen Störungen und schwierigen sozialen Situationen.

Die Hilfe suchenden Menschen gelangen zu uns

- indem sie sich selber bei der SpiteX melden
- zugewiesen von Hausärzten, Kliniken, Spitäler
- durch Familienangehörige oder Sozialdienste

Intervention & Ziele



- Einsamkeit durchbrechen
- eine pflegerische Beziehung aufbauen
- Unterstützung in der Alltagsbewältigung

Thesen & Fragen



- Die Pflege & Betreuung von Menschen mit Suchtkrankheit ist bekanntlich für Helfende eine besondere Herausforderung.
- Gefordert ist die Kunst der richtigen Hilfe oder Nicht-Hilfe, sowie der richtige Umgang in der Abgrenzungsfrage.
- Im ambulanten Setting sind wir zwingend auf eine kooperative und interdisziplinäre Zusammenarbeit angewiesen.
- Wie kann es uns besser gelingen, die Betroffenen zu motivieren und ermutigen, sich Hilfe bei einer Suchtberatungsstelle zu holen oder in einer Selbsthilfegruppe teilzunehmen?



Viktoria
ALTERSZENTRUM





Weshalb unterscheiden wir uns von anderen Institutionen?

- Differente Wahrnehmung zu statistischen Angaben
- Privates Heim mit katholisch - klösterlichem Hintergrund
- Durchschnittsalter - geschlechtliche Durchmischung

- Führend in der Behandlung von Alkohol- und Medikamentenabhängigkeit
- Spitalliste des Kantons Bern
- Angebot der ganzen Behandlungskette
 - Qualifizierter Entzug
 - Entwöhnungstherapien
 - Rehabilitation
- 66 Betten für Männer und Frauen
 - Abklärungsstation 18 Betten
 - Kurzzeittherapie 13 Betten
 - Mittelzeittherapie 24 Betten
 - Langzeittherapie 11 Betten



- Zwischen 2000 bis 2004 wurden in der Klinik südhang 1275 Behandlungen durchgeführt. Davon waren:
 - 102 Personen (8 %) zwischen 60 und 65 Jahre alt
 - 33 Personen (2.6 %) waren 65-jährig oder älter
- Ich frage mich und meine Kolleginnen und Kollegen heute:
 - Warum kommen so wenig ältere Menschen in die stationäre Suchttherapie?
 - Wer versorgt die alkoholabhängigen Menschen zwischen 65 und 86? (86 ist das durchschnittliche Eintrittsalter in Berner Alters- und Pflegeheime)




**PRO
SENECTUTE**

Dienstleistungen

Pro Senectute bietet Dienstleistungen in folgenden Bereichen an:

- Soziale Arbeit
- Informationsvermittlung
- Bildung
- Sport
- Service

Alkohol és Prostitúció



az emberiség
gyilkosai





Pro Senectute

Sucht

Heute

- Thema in Beratungen
- Weiterbildung
- Mitveranstaltung von Tagungen

Wer sind wir?

Berner Gesundheit
Santé bernoise



Die Stiftung Berner Gesundheit engagiert sich im Kanton Bern für eine wirkungsvolle und professionelle Gesundheitsförderung.

- Suchtberatung und –therapie (Legalstatus)
- Prävention
- Sexualpädagogik
- 4 Regionalzentren in Bern, Biel, Burgdorf und Thun
- Unsere Angebote sind in der Regel kostenlos
- Auftraggeber ist der Kanton Bern

Was kann Beratung sein?



- Motivationsarbeit
- Informationsvermittlung
- Erlernen von neuen Bewältigungsstrategien
- Umsetzung in den Alltag von Bewältigungsstrategien
- Entlastung schaffen durch Verständnis und Kooperation aller Beteiligten

Hier finden Sie die Referate und weitere Informationen

Berner Gesundheit	www.bernergesundheits.ch
Blaues Kreuz Bern	www.blaueskreuzbern.ch
Klinik für Suchttherapien, Südhang, Kirchlindach	www.suedhang.ch
Klinik Wysshölzli, Herzogenbuchsee	www.wysshoelzli.ch
Pro Senectute Kanton Bern	www.be.pro-senectute.ch
Psychiatriezentrum, Münsingen	www.gef.be.ch/site/pzm
Reformierte Kirche BE-JU-SO	www.refbejuso.ch
Solidaritätstag für Menschen mit Alkoholproblemen	www.solidaritaetstag.ch
Spitex Kanton Bern	www.spitexbe.ch
Schw. Fachstelle f. Alkohol- u. andere Drogenpr.	www.sfa-ispa.ch
Stiftung Foyer Schöni, Biel	www.foyerschoeni.ch
Wohn- und Arbeitsintegration Eden, Hilterfingen	www.eden-integration.ch
Wohnheim Monbijou, Bern	www.wohnheim-monbijou.ch

Das Fallbeispiel

- Herr Müller, 76-jährig, verwitwet, seit ca. 1 Jahr im AHP
- Eintritt nach Hirnschlag (bleibende Lähmungen)
- Trinkt in der Cafeteria Wein
- Beschafft sich Wein auch im Einkaufscenter
- Wie viel er trinkt, weiss das Personal nicht genau
- Scheint wenig am Geschehen teilzunehmen
- Kapselt sich ab – Rückzug
- Personal ist wegen Alkoholfahne beunruhigt
- Trauert wegen Verlust der Frau
- Stimmungsaufheller (Effexor) und Seresta verschrieben
- Kinder äussern gegenüber der Pflege ihre Bedenken